

Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

STÄDTEPORTRÄT: SZEGED, UNGARN

Willkommen bei den Störchen

„Stadt der Sonnenstrahlen“ oder einfach „Sun City“, so wird Szeged genannt. Die größte Stadt in Südostungarn hat durchschnittlich die meisten Sonnenstunden des Landes. Diese Tatsache hat zur Folge, dass die Szegeder gerne etwas unter freiem Himmel unternehmen, sogar Theater.

Die schönsten Städte entstehen immer an einem Fluss, da bildet Szeged keine Ausnahme. Die Theiß trennt die Stadt in zwei Teile und macht sie zu einem Zuhause für Liebhaber von Wassersportarten. Jeden Sommer finden die Szegeder Freilichtspiele statt, wo renommierte Schauspieler und Orchester aus aller Welt auftreten. Die Bühne vor dem neuromanischen Dom, umgeben von den Arkaden der Universitätsgebäude, sorgt für ein unvergessliches Erlebnis: Der Zuschauer fühlt sich, als wäre er auf dem Markusplatz in Venedig.

„Where knowledge and challenge meet“ – so lautet das Motto der hier ansässigen Universität. Das Leben in Szeged wird stark von deren 30.000 Studierenden geprägt, sie repräsentieren etwa ein Fünftel der Bevölkerung. Da es keinen einheitlichen Universitätscampus gibt, gilt die neu eröffnete Universitätsbibliothek als der beliebteste Treffpunkt aller Studierenden. Hier findet man immer jemanden, der sich für einen Kaffee in der Cafeteria gerne von seinen Büchern und Notizen ablenken lässt. Wir Studenten sind stolz darauf, dass wir an einer Uni sind, die weltweit zu den besten 400 gehört. Zu unseren berühmtesten Wissenschaftlern zählt der Namensgeber und ehemalige Rektor unserer Universität, Albert von Szent-Györgyi, der die Ascorbinsäure, bekannt als Vitamin C, identifizierte.



„Kleine Störche“ sind András Horváth (l.) und Anikó Mészáros nicht mehr, aber sie studieren immer noch gerne in Szeged.



Das Studentenleben besteht hier aber nicht nur aus Lernen und Wissenschaft. Wenn man in Szeged feiern möchte, hat man viele Möglichkeiten: Studentenclubs, Diskotheken, Kinos, Restaurants, Kaffee- und Teehäuser sowie zahlreiche Kneipen, vor allem in der Umgebung der Uni, sorgen für ein ereignisreiches Nachtleben.

Eine schöne Tradition ist die Einweihung der Erstsemester in das Studentenleben, die von den älteren Studierenden organisiert wird. Zusammen fahren sie für einige Tage weg, um einander kennenzulernen und als „kleine Störche“ an lustigen Mannschaftswettbewerben teilzunehmen. Die Gruppen sollen jeden Tag verrückte Aufgaben erfüllen, Kartoffeln aus einem großen Brunnen angeln oder den Schwanz einer Pferdestatue messen – natürlich an den belebtesten Plätzen der Stadt. So machen die Aufgaben nicht nur den Studierenden, sondern auch den Spaziergängern Spaß. Szeged heißt eben jeden willkommen.

● ANDRÁS HORVÁTH/ANIKÓ MÉSZÁROS



András Horváth war von 2007 bis 2010 Chefredakteur, Anikó Mészáros Mitglied von GeMa, der Zeitung der Germanistikstudenten an der Universität Szeged. Sie erscheint einmal im Semester mit einer Auflage von 500 Exemplaren.

www.arts.u-szeged.hu/gema

Schlacht der Wissenschaft

THEMENTIPP

Zehn Minuten müssen reichen. Zehn Minuten, in denen angehende Forscher einem Publikum auf unterhaltensame Art und Weise das Objekt ihrer Forschung näherbringen müssen. Gar nicht so einfach bei Dissertationen, die Themen haben wie „Immunität bei Käfern“ oder „Indische Migranten in Südafrika“.

In Anlehnung an den etablierten Poetry Slam liefern sich Nachwuchsakademiker im sogenannten Science Slam eine Art Schlacht der Wissenschaft, an deren Ende der unterhaltsamste Vortrag vom Publikum ausgezeichnet wird. Ziel ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Als Erfinder dieser neuen Form der Wissenschaftskommunikation gilt Verständlichkeitsforscher Alexander Deppert. Der 42-jährige studierte Psychologe ist selbst Poetry Slammer und veranstaltete schon 2006 den ersten Science Slam in Darmstadt. Inzwischen finden die Wissensschlachten regelmäßig in allen großen deutschen Städten statt. Weitere Infos unter www.scienceslam.org.



Foto: DDP/Volker Hartmann

Termine:

- 10. Dezember 2010:
Hamburg, Haus III&70
- 21. Dezember 2010:
Chemnitz,
„Exil“ im Schauspielhaus
- 17. Januar 2011:
Freiburg, Mensabar
- 19. Januar 2011:
Köln, Bogen2

Mit Science Slams machen Nachwuchswissenschaftler wie Patrick Seelheim ihre Forschungsergebnisse einem breiterem Publikum bekannt.

Wer nicht fragt, bleibt dumm

REZENSION

„80 Prozent der Journalisten glauben, der Pressesprecher sein ein Informant.“ Im Interview mit der *Welt am Sonntag* wollte Kuno Habermus, ehemals Redaktionsleiter des NDR-Magazins „Zapp“ vielleicht nur provozieren. Und doch bleibt in seiner Aussage ein Körnchen Wahrheit: Recherche ist mit Aufwand verbunden. Oft kommt sie im stressigen Redaktionsalltag zu kurz.

Wie wichtig Recherche jedoch für die Qualität des Journalistenberufs ist, zeigt das „Trainingshandbuch Recherche“, herausgegeben von Thomas Leif, Vorsitzender des Netzwerks Recherche und SWR-Chefreporter.

Auf 230 Seiten haben Autoren zusammengetragen, was sie zum Thema Recherche zu sagen haben. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: eine Mischung aus Tipps und Tricks, um die eigene Recherche zielführender zu gestalten, dazu Übungen zum Thema, oft geknüpft an Fallbeispiele, die selbst gestandenen Journalisten noch etwas beibringen können („Die Affäre Telekom AG“, „Eine-Quelle-Geschichten und andere Übel“).

Zwar zielt die Ansprache des Buches auf Journalisten, die andere ausbilden (vor allem das abschließende Kapitel „Didaktik“), durch seinen breiten Ansatz und die große Ansammlung von Beispielen aus der Praxis eignet sich das Handbuch jedoch auch für Berufseinsteiger.



Thomas Leif (Hrsg.): Trainingshandbuch Recherche. VS-Verlag, ISBN 978-3-531-17427-3, 29,95 Euro.

LEXIKON

d

Dachzeile: Eine Art Vor-Überschrift über der eigentlichen Überschrift, die mit ein oder zwei Schlagworten deutlich macht, um welches Thema es in dem Artikel geht.

e

Eckenbrüller: In Zeitungen nennt man so eine kleine, einspaltige Meldung, die ganz oben rechts oder links auf einer Seite platziert ist und meist „bunte“ Themen beinhaltet.

f

Feindaten: Bilder in der für den Druck erforderlichen Qualität, englisch high resolution. Aufgrund der großen Datenmengen, die bei den Feindaten anfallen, arbeitet man im Layout noch mit den sogenannten Grobdaten.

g

Gemeinplatz: Abwertende Bezeichnung für eine Redensart, die keine Aussage enthält. Auch Binnenweisheit genannt.

Impressum

Herausgeber

LANXESS und Verlag Rommerskirchen

Redaktion

Seiten 1-3: Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.), Lena Höflich, Stefanie Huland, Adrienne-Janine Marske, Kathi Preppner
Seite 4: Frank Grodzki

Homepage

www.procampuspresse.de

Verlag Rommerskirchen GmbH & Co. KG
Mainzer Straße 16-18
53424 Remagen-Rolandseck
Tel.: 02228/931-150
Fax: 02228/931-137

LANXESS Deutschland GmbH
Kaiser-Wilhelm-Allee 40
51369 Leverkusen
Tel.: 0214/30-40043
Fax: 0214/30-50691

Wir haben doch keine Zeit!

Schon wieder 19 Uhr: Auf dem Schreibtisch liegt das Referat, das bis morgen fertig sein muss. Daneben warten die Bücher für das Grundlagenseminar darauf, gelesen zu werden. Und eigentlich wollte man abends auch noch auf ein Bier in die Kneipe um die Ecke gehen.

Alles kein Problem – behaupten die Bücher zum Thema Zeitmanagement. „Simplify your life“, „Zeit im Griff, Ziele in Balance“, „Noch mehr Zeit fürs Wesentliche“, so klingen die Heilsversprechen der Ratgeber. Auch wenn das fast immer gleiche Schema (Ziele definieren, Prioritäten setzen, Listen schreiben) nicht unbedingt für jeden Lebensstil passend ist, lassen sich doch ein paar praktische Tipps für den Alltag zwischen Universität, Job und Freizeit festhalten:

1. Alles beginnt mit einer ehrlichen BESTANDSAUFNAHME. Wie viele Stunden verbringe ich pro Woche womit? In diese Liste muss die tatsächlich an der Uni verbrachte Zeit, aber auch der Weg dahin und das Mittagessen in der Mensa. Erst wenn man sich selbst eine Woche lang kritisch unter die Lupe genommen hat, kann man feststellen, was man in Zukunft anders machen könnte.



Schluss mit Rennen: Ein paar simple Tipps helfen, die Zeit besser einzuteilen.

2. GLEICHE AKTIVITÄTEN in einen Block packen kann Zeit sparen. Das heißt, besser alle Anrufe am Stück erledigen und E-Mails nur zweimal am Tag gezielt lesen und beantworten, statt alle fünf Minuten ins Postfach zu gucken.

3. Wer für die Literaturrecherche zur nächsten Hausarbeit nur dreißig Minuten einplant, läuft Gefahr, sich durch falsche Zeitplanung in Bedrängnis zu bringen. Besser GROSSZÜGIG SCHÄTZEN und sich dann freuen, wenn man früher fertig wird.

4. Nicht alles im Leben muss nach DRINGLICHKEIT abgearbeitet werden. Klar ist es sinnvoll, sich für die anfallenden Aufgaben Prioritätenlisten im Kopf oder schriftlich zurechtzulegen – ein entspannter Abend mit Freunden hat aber auch seine Berechtigung und sollte ehrlich in das Zeitbudget mit eingeplant werden.

5. KEINE PANIK, wenn es mal nicht wie geplant läuft. Ein Plan kann immer nur eine Hilfestellung zum Nachdenken darüber sein, was wichtig und was weniger wichtig ist. Wenn unvorhersehbare Dinge eintreten, muss der Plan eben geändert werden.

Schreiben mit Tradition

Verlosung



Nachschlagewerk mit Geschichte: der Duden

Der Duden hat Geschichte. Im Juli 1880 brachte der damalige Gymnasialdirektor Konrad Duden ein Buch auf den Markt, das er „Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ nannte. Dieser Urduden war mit 27.000 erfassten Stichwörtern vergleichsweise kompakt (in der aktuellen 25. Auflage sind 135.000 Stichwörter erfasst), legte aber gleichwohl den Grundstein für eine einzigartige Karriere auf dem Buchmarkt. Egal ob Kaiserreich, Weimarer Republik, Zweiter Weltkrieg oder deutsche Teilung – der Duden überdauerte alle politischen Entwicklungen.

Im geteilten Deutschland zum Beispiel gab es gleich zwei Duden: Während die westdeutsche Ausgabe Jahr für Jahr um einige Begriffe aus dem Alltag und den Errungenschaften der Wirtschaftswunderjahre ergänzt wurde, schwoll im ostdeutschen Gegenstück das sozialistische Vokabular deutlich an. Erst mit Erscheinen des letzten DDR-Duden wurden Stichwörter wie „Weltreise“ und „Kreuzfahrt“ aufgenommen.

Seit der Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung im Jahr 1996 sind ganz offiziell die Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung bindend. Der Duden bleibt, was er 130 Jahre lang war: eine Hilfe für ratsuchende Schreiberlinge.

Wir verlosen zwei Duden-Pakete bestehend aus den jeweils aktuellsten Ausgaben der Bände „Die deutsche Rechtschreibung“ und „Die Grammatik“. Bitte bis zum 15. Dezember eine E-Mail an verlosung@procampuspresse.de schreiben. Adresse nicht vergessen. Viel Glück!

Unterstützung aus der Wirtschaft

An deutschen Hochschulen sind knapp 2,2 Millionen Studierende immatrikuliert – so viele wie noch nie zuvor. Insgesamt 25,6 Milliarden Euro betragen die Ausgaben für Bildung im Jahr 2007, gerade mal 15 Prozent dieser Summe wurden von privaten Geldgebern finanziert. In den USA, in Japan oder Südkorea liegt dieser Anteil mit bis zu zwei Dritteln viel höher.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Oktober dieses Jahres den Startschuss für das neue Deutschlandstipendium gegeben. Das Projekt von Bildungsministerin Annette Schavan verspricht eine mittelfristige Erhöhung des Anteils der Stipendiaten unter den deutschen Hochschülern von bislang zwei auf acht Prozent. Für die Umsetzung müssen die Hochschulen jedoch selbst aktiv werden und um private Förderer aus der Industrie werben.

Für jedes Unternehmen, das bereit ist, mit monatlich 150 Euro ein Nachwuchstalente zu unterstützen, gibt der Staat den gleichen Betrag dazu. Gefördert werden Studierende, die sich durch besondere Leistungen, entweder im Studium oder aber in ihrer Schulzeit, hervorgetan haben. Das einkommensunabhängige Bewerbungs- und Auswahlverfahren wird Mitte Januar 2011 starten und von den Hochschulen selbst durchgeführt.

Pionier für das Deutschlandstipendium ist das Bundesland Nordrhein-Westfalen, das bereits seit dem Wintersemester 2009/10 dieses Modell unterstützt. NRW besitzt nicht nur die dichteste Hochschullandschaft in Europa, sondern ist zudem wichtiger Industriestandort und erwirtschaftet knapp ein Viertel des Bruttoinlandsprodukts. Dementsprechend hoch ist die Zahl von Unternehmen, die die Hochschulen ansprechen können, um sie für das Stipendienprogramm zu gewinnen.



Um mehr Stipendien aus der Wirtschaft wirbt die Initiative Deutschlandstipendium von Bildungsministerin Annette Schavan.

„Zunächst müssen die meisten Unis geeignete Voraussetzungen für ein effektives Auswahlverfahren schaffen“, erklärt Bianca Weides, Projektkoordinatorin des Stipendienprogramms an der Universität zu Köln, die ersten Schritte. Doch das Auswahlverfahren ist nicht die einzige Herausforderung: „Die Hochschulen stehen plötzlich vor der oft noch ungewohnten Situation, auf Unternehmen zugehen zu müssen, um für das Stipendium zu werben“, schildert Weides. Ihre Uni steht inzwischen mit einer ganzen Reihe von Unternehmen in NRW in Kontakt.

Über die akquirierten Fördermittel können die Universitäten nicht völlig frei verfügen. Die Partner-Unternehmen haben die Möglichkeit, ihre Unterstützung an bestimmte Bedingungen zu knüpfen und Studienrichtung oder Studienstand ihrer zukünftigen Stipendiaten vorzugeben. Dabei profitieren beide Seiten: Durch die finanzielle Entlastung können sich die Studierenden intensiver auf ihr Studium konzentrieren und so noch bessere Leistungen erbringen. Für die Unternehmen besteht der Anreiz darin, gezielt Spitzenstudenten aus den für sie interessanten Bereichen zu unterstützen und sie an das eigene Unternehmen heranzuführen.

So auch bei LANXESS: Der Spezialchemie-Konzern war von Beginn des NRW-Stipendienprogramms mit von der Partie und fördert seitdem drei Studierende an der Universität zu Köln in den Bereichen Chemie, Biochemie und Betriebswirtschaftslehre. „Wir möchten engagierte und leistungsstarke Nachwuchsakademiker unterschiedlicher Studiengänge frühzeitig fördern und gleichzeitig LANXESS als attraktiven Arbeitgeber an Universitäten positionieren“, sagt Rainier van

Roessel, Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der LANXESS AG. Der Leverkusener Spezialchemie-Konzern hat seine Unterstützung vorerst bis 2012 und damit für die Regelstudienzeit der geförderten Studierenden zugesagt.